

„Förderung der Lehrerprofessionalität im Umgang mit Heterogenität (LeHet II)“ Ergebnisbericht des Projekts für das Jahr 2019

1. Problemstellung

Inhaltlicher Schwerpunkt des Augsburger Projekts im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung ist die **Förderung der Lehrerprofessionalität im Umgang mit Heterogenität**. Damit schließt das Fortsetzungsprojekt der Universität Augsburg direkt an das Projekt der ersten Runde an.

Weiterhin zeigt sich im deutschen Bildungssystem eine starke Heterogenität der Schüler*innen in verschiedenen Ausprägungen und ist mit großen Herausforderungen für Lehrkräfte verbunden. Dies sind teils sehr markante – auch in der Öffentlichkeit stark diskutierte – schulische Aufgaben, wie z.B. das Unterrichten von Kindern ohne ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache oder der Inklusion von Kindern mit spezifischen Förderbedarfen. Darüber hinaus, sind auch auf den ersten Blick weniger offensichtliche Unterschiede zwischen den Schüler*innen für die Gestaltung guten Unterrichts von hoher Bedeutung. Zu berücksichtigen sind u.a.: a) die Heterogenität in Bezug auf individuelle Bedingungsfaktoren (z.B. kognitive, sprachliche, motivationale Lernvoraussetzungen) b) die Heterogenität in Bezug auf Prozessmerkmale der Umwelt (z.B. Elternverhalten, sprachlicher Anreicherungsgelalt, Interaktion mit Gleichaltrigen, Medien) sowie c) die Heterogenität in Bezug auf strukturelle Faktoren (z. B. kulturelle und soziale Herkunft). Die alte Forderung Ernst Christian Trapps, den Unterricht einfach „auf die Mittelköpfe“ auszurichten, wird den Anforderungen an individuelle Lernförderung nicht mehr gerecht.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wird die Lehrerbildung an der Universität Augsburg so weiterentwickelt, dass künftige Lehrer*innen möglichst gut auf den Umgang mit der Heterogenität ihrer Schülerschaft vorbereitet werden. Konkrete Ziele waren dabei die Förderung des dafür erforderlichen professionellen Wissens sowie von angemessenen Überzeugungen. (Ausführliche Informationen über LeHet finden sich auch auf der Homepage des Projekts unter [https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/projekte/lehet/.](https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/projekte/lehet/))

Innovativ und prägend für das Augsburger Projekt LeHet ist dabei die Verbindung bildungswissenschaftlicher, fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Lehr-Lernangebote. Dies geschieht im strukturellen Rahmen von vier Kompetenzbereichen (siehe Abschnitt 2.), in denen Mitarbeiter*innen aus über 27 verschiedenen Einheiten (Lehrstühlen, Professuren, Institute) der Universität Augsburg zusammenarbeiteten. Ergänzend existiert im Fortsetzungsprojekt ein neuer zentraler Querschnittsbereich „Stärkung der Ressourcen im Umgang mit heterogenitätsbezogenen Belastungen“.

In jedem dieser Kompetenzbereiche wurden Seminare entwickelt und umgesetzt, die sich aus allgemeinen Überlegungen aus dem Kompetenzbereich in Verbindung mit den Inhalten einzelner Schulfächer ergeben. Dadurch entstand ein intensiver Austausch und eine gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen der Lehrerbildung an der Universität Augsburg. Dies dient auch der langfristigen Stärkung von Kooperation und Vernetzung von Fachdidaktik, Fachwissenschaft und Bildungswissenschaft.

GEFÖRDERT VOM

2. Die fünf Kompetenzbereiche

Zur Bewältigung der Aufgaben wurden zunächst vier Bereiche an Lehrerkompetenzen identifiziert, die für einen adäquaten Umgang mit den Herausforderungen der Heterogenität zentral sind, und dazu Kompetenzbereiche gegründet. Diese bilden die zentralen Pfeiler des LeHet-Projekts.

A: Adaptives Unterrichten auf Grundlage der Lernvoraussetzungen der Schüler*innen – Leitung: Lehrstuhl Grundschulpädagogik und -didaktik

Erkenntnisse aus der Lehr-Lernforschung lassen über verschiedene Fächer hinweg keine Zweifel daran, dass vom Vorwissen, von den Präkonzepten und von den Vorerfahrungen der Schüler*innen ihr weiteres Lernen abhängt. An diesen Erkenntnissen anknüpfend stehen als Inhalte von Kompetenzbereich A die fachübergreifende und fachspezifische Diagnose von Lernvoraussetzungen im Unterricht und darauf basierend die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des adaptiven Unterrichtens und des individuellen Lernens im Fokus.

B: Individuelle Beratung und Förderung – Leitung: Lehrstuhl Psychologie

Kompetenzbereich B setzt den inhaltlichen Fokus auf verschiedene Ansätze der Lernberatung und Lernförderung. Dies beinhaltet insbesondere das Erkennen von besonderen Lern- und Leistungskonstellationen bei Schüler*innen sowie die individuelle Beratung und Förderung von Schüler*innen mit besonderen Lern- und Leistungskonstellationen. Damit findet hier zum einen eine Auseinandersetzung mit der Beratung und Förderung von Schüler*innen statt, die Lernschwierigkeiten aufweisen bzw. ihr Lernpotenzial – auch aufgrund struktureller und kontextueller Bedingungen – nicht optimal ausschöpfen. Zum anderen befasst sich der Kompetenzbereich damit, Schüler*innen mit besonders günstigen Lernvoraussetzungen (z.B. besonders ausgeprägten Fähigkeiten, Wissensbeständen, Interessen) angemessen zu beraten und zu fördern.

C: Einsatz und Analyse von Bildungsmedien – Leitung: Lehrstuhl Pädagogik

Bildungsmedien tragen zu einem diversitätsorientierten Unterricht bei, wenn sie heterogene Lebenslagen und Erfahrungen widerspiegeln und wenn mit ihrer Hilfe Kenntnis, Interesse und Respekt in Bezug auf die Unterschiedlichkeit der Menschen gefördert wird. Daher sind die Schwerpunkte dieses Kompetenzbereichs die Mediensozialisation und -erziehung, die Analyse und Evaluation von Bildungsmedien sowie die entsprechende Gestaltung von Lernumgebungen mit Bildungsmedien in den einzelnen Fächern. Im Sinne einer umfassenden Medienkompetenz ist das Wissen um die spezifischen Herausforderungen (Möglichkeiten und Grenzen) der verschiedenen Bildungsmedien zur Gestaltung und zum Einsatz im Unterricht ebenso von Bedeutung, wie die Fähigkeit, die mediale Lebenswelt der Schüler*innen einzuschätzen und konstruktiv damit umzugehen.

D: Sprachbildung und Sprachförderung – Leitung: Lehrstuhl Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik

Die Bedeutung gelungener schulsprachlicher Interaktionen konnte als wesentliches Qualitätsmerkmal erfolgreichen Unterrichts identifiziert werden. Sehr oft allerdings erleben Lehrende sich der Gestaltung von sprachlich differenzierendem Unterricht und im Umgang mit einer breiten sprachlichen Heterogenität in den Lerngruppen als nicht gewachsen. Ebenso gelingt es ihnen in der Regel nicht, mehrsprachige Schüler*innen im Deutsch-als-Zweitspracherwerb sowie sprachschwache einsprachige Schüler*innen beim Ausbau schul- und bildungssprachlicher Kompetenzen angemessen zu fördern und dabei gleichzeitig fachliche Inhalte zu fokussieren.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich der Kompetenzbereich D mit verschiedenen Möglichkeiten, den Erwerb schulisch relevanter Deutschkenntnisse aller Schüler*innen zu unterstützen und sowohl

fachspezifische als auch fachübergreifende Modelle der Förderung des Deutscherwerbs im Kontext von Mehrsprachigkeit zu entwickeln.

Q: Stärkung der Ressourcen im Umgang mit heterogenitätsbezogenen Belastungen – Leitung: Professur empirische Bildungsforschung mit Schwerpunkt Heterogenität in der Schule

Da – nicht zuletzt aus den Befunden des Vorgängerprojekts – deutlich wurde, dass sowohl Studierende als auch Lehrpersonen die an sie herangetragenen Anforderungen als hoch belastend empfinden, wurde in LeHet II dieser fünfte Kompetenzbereich als Querschnittsaufgabe eingeführt.

Lehrer*innen nehmen verstärkte Heterogenität als Quelle erhöhter Arbeitsbelastung wahr, und bereits Studierende antizipieren, dass die unterschiedlichen Facetten von Heterogenität der Schüler*innen für die Lehrkraft belastend sein können. Daher wird nun – mit Blick auf eine umfassende Förderung von Kompetenzen zum Umgang mit Heterogenität – neben dem Professionswissen der (zukünftigen) Lehrpersonen nun auch die selbstregulativen Fähigkeiten in den Fokus der Lehrveranstaltungen genommen. Dabei sind – dies wird durch die Ausweisung als Querschnittsbereich auch deutlich – intensive Vernetzungen mit den vier weiteren Kompetenzbereichen vorgesehen, so dass sich diese Fähigkeiten zur Selbstregulation mit spezifischen Belastungen verbinden lassen und mit inhaltlichem Professionswissen verknüpft werden.

3. Ergebnisse aus dem Jahr 2019

3.1 Kursangebote

Das zentrale (und auch messbare Ziel) des Projekts war es, **Kursangebote** zu entwickeln und in das reguläre Studienangebot zu integrieren, die die (zukünftigen) Lehrer*innen befähigen, angemessen mit der Unterschiedlichkeit ihrer Schüler*innen umzugehen. Im Jahr 2019 sollten vier neue Lehr-Lernkonzepte entwickelt und im Wintersemester erstmalig angeboten werden. Diese Zahl konnte auf fünf erhöht werden. Es gab neue Veranstaltungen aus den Fächern Kunst, Geographie, Sport, Mathematik und Romanistik. Zentral ist aus unserer Sicht, dass es auch gelungen ist, die in LeHet I entwickelten Lehr-Lernkonzepte weiter zu führen. Insgesamt gab es im Jahr 2019 38 verschiedene Kurse (z.T. mehrfach angeboten), die im LeHet-Projekt entwickelt worden waren und die gemeinsamen **innovativen Gestaltungsprinzipien** aufwiesen.

- Eines der wichtigsten davon ist die **Tandemlehre**. Durch die gemeinsame Seminarleitung von Dozent*innen aus unterschiedlichen Bereichen (wie z.B. Psychologie und Mathematikdidaktik oder Deutsch als Zweitsprache und Grundschulpädagogik) können zentrale Inhalte aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und gelehrt werden. Insgesamt wurden 19 Kurse in Tandemlehre entwickelt und angeboten.
- Ein weiteres wichtiges Gestaltungsmerkmal der LeHet-Kurse ist die Verwendung von (überwiegend im Rahmen des Projekts selbst gedrehten) **Videosequenzen**. Der Vorteil solcher Videos liegt darin, dass die Studierenden Unterricht sehr authentisch erleben können, ohne den Handlungsdruck zu haben, der durch das eigene Unterrichten gegeben ist. Das Material- und Videofallarchiv beinhaltet inzwischen 569 LeHet-Originale, die zu rund 17.500 Vignettenclips weiterbearbeitet wurden.
- In vielen der anderen Kurse wurde das **Forschende Lernen** integriert. Hier sollen die Studierenden in Unterrichtssituationen bzw. mit einzelnen Schüler*innen kleine eigene Forschungsaktivitäten selbst durchführen. Dies verbindet in besonderer Weise die theoretische und forschungsmethodische Schulung der Studierenden mit einer reflektierten Erfahrung der Unterrichtspraxis.

- Mehrere Kurse fanden als ein gemeinsames Lehr-Lernangebot für Studierende und Lehrer*innen bzw. für Studierende und Lehramtsanwärter*innen statt und dienten damit der **Verschmäkung der verschiedenen Phasen der Lehrerbildung**. Zum Teil geschah dies in Kursen, in denen Universitätsdozent*innen mit Lehrer*innen gemeinsam unterrichteten, um die theoretisch-empirische mit der unterrichtspraktischen Perspektive eng zu verzahnen.
- Ein weiteres wichtiges Anliegen war die spezielle Verknüpfung von **Fachwissenschaft und Fachdidaktik**. Auf diese Verknüpfung wurde im Fortsetzungsprojekt ein besonderes Augenmerk gelegt. Allerdings bleibt es weiter eine große Herausforderung, hier enge Kooperationen zu initiieren. Dies gelang im Projekt in der Weiterführung und im Ausbau von bestehenden Kooperationen in der Mathematik und der Geographie. Neu hinzu kam ein Teilprojekt aus der katholischen Religion in Kooperation mit Philosophie.

3.2 Verbesserung der Strukturen für die Lehrerbildung

Um zu sichern, dass die gewonnenen Errungenschaften auch über den direkten Förderzeitraum hinaus erhalten bleiben, wurde intensiv an **Strukturen** gearbeitet, die die Lehrerbildung an der Universität Augsburg verbessern.

Wesentlich dabei ist die Einrichtung einer **Juniorprofessur für Empirische Bildungsforschung mit Schwerpunkt Heterogenität in der Schule**. Diese Professur hat Prof. Dr. Ulrike Nett inne – sie ist Mitglied des Leitungsgremiums von LeHet und Leiterin des neu aufgebauten Kompetenz Stärkung der Ressourcen im Umgang mit heterogenitätsbezogenen Belastungen.

Weiter ausgebaut wurde auch das **Kompetenznetzwerk „Heterogenität in der Schule“**. Hauptziel des Kompetenznetzwerks ist es, die Kooperation mit der Unterrichtspraxis sowie den weiteren Phasen der Lehrerbildung zu stärken. Die Zusammenarbeit ist auf Dauer angelegt und wird durch Kooperationsvereinbarungen geregelt. Die Zahl der universitätsexternen Mitglieder stieg im Jahr 2019 auf 113 – davon waren 83 als universitätsexterne Institutionen (z.T. vertreten durch Einzelpersonen) als Mitglieder registriert. Zahlreiche dieser Mitglieder kommen aus allgemeinbildenden Schulen – neu aufgenommen wurde nun auch ein Förderzentrum. Als Mitglieder des Netzwerks sind Personen aus der Lehrerbildung in allen drei Phasen (darunter fünfzehn Seminarrektor*innen und ein Vertreter der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen) sowie aus der Bildungsadministration (darunter die Regierung von Schwaben, eine Ministerialbeauftragte für Gymnasien sowie ein staatliches Schulamt) und aus Beratungsinstitutionen aktiv. Auch einige Mitglieder anderer Hochschule zählen zum Netzwerk. Als Kooperationspartner*innen stehen ihnen knapp 80 universitätsinterne LeHet-Mitglieder zur Verfügung.

Die Mitglieder treffen sich mindestens einmal im Jahr bei einem großen Netzwerktreffen. Die eigentliche Arbeit geschieht jedoch vorrangig in **professionellen Lerngemeinschaften**. In diesen werden über einen längeren Zeitraum hinweg in regelmäßigen Treffen spezifische Themen (wie z.B. „Digitale Medien in der Schule“ oder „Bedarfsorientierte Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte der 2. und 3. Phase“) bearbeitet.

Das bereits im Jahr 2016 zu einer digitalen Plattform weiterentwickelte **Onlinekurslabor (OKL)** wurde im Rahmen von LeHet weiter ausgebaut, um die Kommunikation sowohl innerhalb der Universität als auch mit den außeruniversitären Netzwerkpartner*innen zu verbessern. Eine wichtige Eigenschaft der OKL-Plattform ist es, dass Video- und Audioclips so bereitgestellt werden können, dass sie direkt für die Lehre nutzbar sind. Das Onlinekurslabor wird sehr intensiv genutzt: Momentan bestehen dort über 8.250 angelegte Benutzerkonten.

Die bereits erwähnte Tandemlehre führte zu einem verbesserten Austausch der unterschiedlichen an der Lehrerbildung beteiligten Fächer. Dieser **universitätsinterne Austausch** wurde durch weitere Maßnahmen unterstützt. So fand einmal pro Semester ein universitätsinternes Projekttreffen statt, es wurden Workshops gehalten, in denen v.a. die innovativen Gestaltungsmerkmale der Kurse im Blickfeld lagen und es wurde eine kollegiale Lehrberatung eingerichtet, in der die Konzeption einzelner Kurse vorgestellt und diskutiert werden konnte.

3.3 Wissenschaftliche Erträge

Im Rahmen von LeHet entwickelte sich eine breite **Veröffentlichungstätigkeit**. Eine Liste der aus dem LeHet-Projekt erstellten Publikationen, Vorträge und Poster findet sich auf der Homepage des Projekts unter <https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/projekte/lehet/publikationen-tagungsbeitraege-aus-dem-projekt-lehet/>.

Zudem erfolgte eine intensive **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**, nicht zuletzt durch intensive Beratung und Betreuung. So wurde auch ein interdisziplinäres LeHet-Forschungskolloquium („Forschungsprojekte unter der Lupe“) initiiert, das den Promovierenden aus dem Projekt LeHet, die Möglichkeit bot, ihre bisherige Forschung zu präsentieren und sich mit anderen Nachwuchswissenschaftler*innen auszutauschen und zu vernetzen.

Das LeHet-Projekt führte auch zu einem intensiven **Austausch mit anderen Universitäten**, die (z.T. ebenfalls im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung) an vergleichbaren Fragestellungen arbeiten. Dieser Austausch geschieht u.a. im Rahmen von großen Symposien, die an der Universität Augsburg im jährlichen Turnus ausgerichtet werden. Im Jahr 2019 hatte es den Titel „Heterogenität in der Schule – Begriffsverständnis, Forschungsperspektiven und Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Disziplinen“. Dort wurde über zentrale Ergebnisse von LeHet berichtet, welche anschließend mit externen Expert*innen diskutiert wurden. Zum anderen wird auch weiterhin das im Rahmen des LeHet-Projekts entwickelte Messinstrument zu professionellen Überzeugungen im Umgang mit Heterogenität an mehreren Universitäten eingesetzt.

4. Evaluation

Es ist selbstverständlich, dass bei einem so großangelegten Projekt der Erfolg nicht nur durch die Messung äußerlicher Merkmale wie die Anzahl der gehaltenen Kurse überprüft wurde, sondern ausführliche Evaluationsmaßnahmen durchgeführt wurden, die zeigen, welche Einzelmaßnahmen erfolgreich waren und bei welchen Initiativen weiterer Entwicklungsbedarf besteht. Dies geschah durch Maßnahmen zur Summativen Evaluation (in diesen wurden v.a. Lernergebnisse und die Entwicklung der Überzeugungen der Studierenden erhoben) als auch Maßnahmen zur Formativen Evaluation. Diese haben das Ziel, die Prozesse zu verbessern, indem z.B. die Lehrenden als auch die Studierenden ihre Einschätzung zu bestimmten Maßnahmen (wie z.B. zu Gelingensbedingungen der Tandemlehre) abgeben und begründen.

Dabei zeigte sich, dass die neu entwickelten Lehr-Lernkonzepte genauso gut bewertet wurden wie die – bereits etablierten – Kurse aus LeHet I. Auch dies spricht für einen reibungslosen Anschluss von LeHet II an die bestehenden Strukturen.

5. Fazit

Zusammenfassend kann damit festgehalten werden, dass in 2019 die Arbeiten im Projekt LeHet II gut an die bisherigen Erfolge von LeHet I anknüpfen – das zentrale Ziel, die bestehenden Strukturen so zu etablieren, dass sie auch nach Projektende weiter existieren, ist nach unserer Einschätzung auf einem sehr guten Weg.